

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 40 (1953)

Heft: 20: Heimatschutz auf dem Lande ; Aufnahmeprüfungen ; Schülerarbeit

Artikel: Schüler machen einen Prospekt

Autor: Bächinger, Konrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der 3. Sekundarklasse verlangt! Mit solchen Mätzchen setzt man die Primarschule gegen jede Vernunft und gegen jedes Recht zum Schaden der allgemeinen Bildung unter einen ungeheuren Druck. Hier müssen sich einige tüchtige Lehrer finden lassen, um gegen den ungesunden Strom zu schwimmen. Übrigens haben wir heute mit der neuen st. gallischen Schulordnung eine wichtige Waffe in der Hand. Art. 13 verlangt:

Beim Entscheid über die Aufnahme, die auf Antrag der prüfenden Lehrer vom Schulrat zu treffen ist, sind die schriftlichen Arbeiten des Prüflings in der zuletzt besuchten Primarklasse und ein Bericht des Lehrers dieser Klasse mitzuberücksichtigen.

Mit diesen klugen Forderungen will jede Willkür unmöglich gemacht werden. Hat also der Lehrer gearbeitet und entsprechen die Talente den Anforderungen, dann hat im Kanton St. Gallen ein Schüler bei den

Aufnahmeprüfungen auch dann nichts mehr zu fürchten, wenn ihm ein Mißgeschick passieren sollte.

Je vielseitiger eine Prüfung ist, umso weniger sind Trugschlüsse möglich. Je besser wir den Schülern in allen seinen Belangen erfassen, umso gerechter wird das Urteil. Ich denke dabei auch an das sehr wichtige Lesen und das nicht minder bedeutungsvolle Erzählen, das, oft wie von selber, zu allen möglichen Aussprachen zwingt. Wenn sich diese Prüfungen nur auf die Schüler im Randbezirk beziehen müssen, läßt sich die Zeit hiefür bestimmt erübrigen. Es gibt ja jetzt schon eine katholische Lehranstalt, die jeden Prüfling einzeln daran nimmt und ihm allein zwei Stunden opfert. Hier wird ein Musterbeispiel hohen Verantwortungsgefühls geschaffen, eine Aufmunterung für die noch zu vielen andern, die nicht daran denken, daß ein falscher Entscheid unter Umständen ein junges Leben vernichtet.

SCHÜLER MACHEN EINEN PROSPEKT

Von Konrad Bächinger

In der Nähe Rapperswils liegt ein Hügel, der den Anfängern des Wintersportes als Übungsgelände dient. Der Volks- und Schülermund kennt zwar allerhand Namen für solche Hügel, für uns ist es hier einfach der Meienberg. Eines Morgens nun stellte ich zu Beginn des Geographieunterrichtes fest: »Mich nimmt nur Wunder, warum der Meienberg kein Kurort ist!« Sofort war ein buntes Schülergespräch im Gange. Und man konnte da lustige Dinge erfahren, warum »man« eben nicht nach dem Meienberg, sondern nach Arosa oder Davos in die Ferien verreist. Der Meienberg sei zu wenig hoch, man hätte also keine Luftveränderung. Die Piste sei viel zu kurz. Ein Skilift müsse unbedingt her. Dann vermisste man die Hotels. Auch sei kein »Betrieb« usw.

Kurzum, man brauchte nur diese Feststellungen ins Positive zu übersetzen, und die Liste jener Merkmale, welche ein Dorf zum Kurort machen, war da.

Zehn- bis Zwölfjährige sind oft besessen von einer Sammelwut. Unter anderem kenne ich Schüler, die es ganz besonders auf die Prospekte abgesehen haben. (Der Leiter des Verkehrsbüros schätzt zwar diesen Sammeleifer nicht, denn in erster Linie sind die Prospekte für jene Leute da, welche eben in die Ferien zu reisen wünschen.) Ich machte darum den Buben den Vorschlag, wir möchten in Gruppen selber einmal versuchen, für irgend einen Kurort einen Prospekt zu verfassen. Diese Aufgabe löste Begeisterung aus. Sofort waren die Gruppen zu vier Buben gebildet, und jede

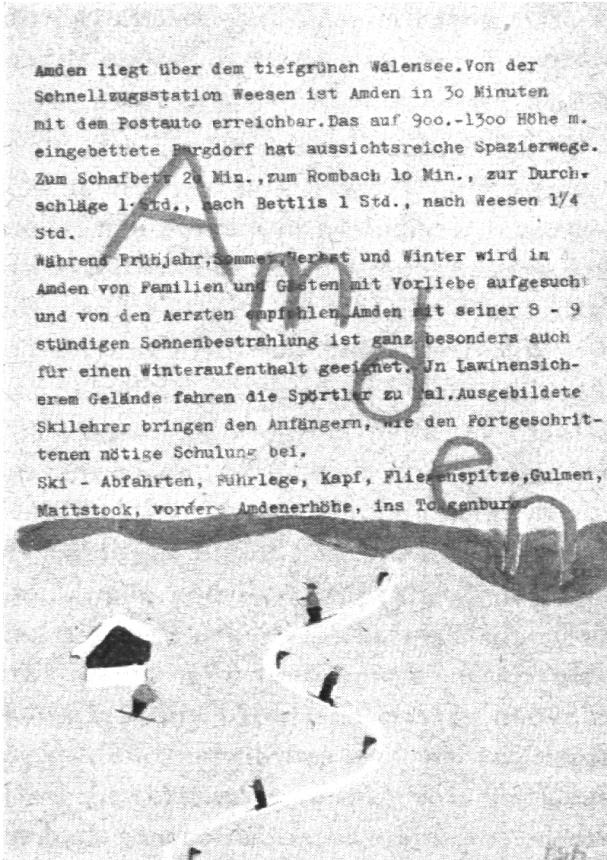


Abb. 1

durfte sich einen Kurort für den Wintersport aussuchen, der auf unserer St.-Galler Karte sich finden ließ. Flums, Wildhaus, Unterwasser, Amden und Oberiberg (Kantongrenzen spielen in der Geographie nicht mehr die Rolle des Lehrplanes!) fanden gleich ihre »Reklameberater«.

Damit wir einen ungefähren Rahmen für unseren Prospekt erhielten, schauten wir uns einmal einen guten gedruckten an. Die Einteilung: Titelblatt, Text mit Illustrationen (2. und 3. Seite), Ansicht und Karte (4. Seite) war uns einmal wegleitend. Die Gruppe erhielt nun den Auftrag, zuerst gemeinsam den Werbetext für den gewählten Kurort zusammenzustellen, dann Entwürfe für Titelblatt und Illustrationen zu skizzieren, alles auf ungedrucktes Zeitungspapier.

Der Werbetext

Ohne daß es die Schüler eigentlich merkten, leisteten die Buben eine sehr eifrig geographische Arbeit. Bei zusammenge-

schenbenen Bänken, die Karte ausgebreitet, saßen die Vier da, diskutierten im Flüster-tone über das Thema und versuchten, aus der Landkarte zuerst einmal die Höhe der Ortschaft herauszulesen. Wie kommt man nach unserm Kurort? Der Fahrplan mußte zu Rate gezogen werden. Kann man vom Kurort aus gute Spaziergänge oder Skitouren unternehmen? Wir sehen uns eine Ski-karte mit eingezeichneten Routen an und notieren diese. Hat es ein Eisfeld? Vermutlich dürften die kleinen Seen zugefroren sein. Der Lehrer weiß vielleicht näheren Bescheid. Eine Gruppe hat das Glück, daß sich einer von den vier am gewählten Kurort näher auskennt, weil er schon öfters dort in den Ferien weilte. Ist ein Skilift vorhanden? Die Landkarte kommt zwar heute, da diese modernen Bagger so rasch und zahlreich aufgestellt werden, nicht mehr nach. Aber in der Zeitung hat einer eben gelesen, daß z. B. Amden neuestens

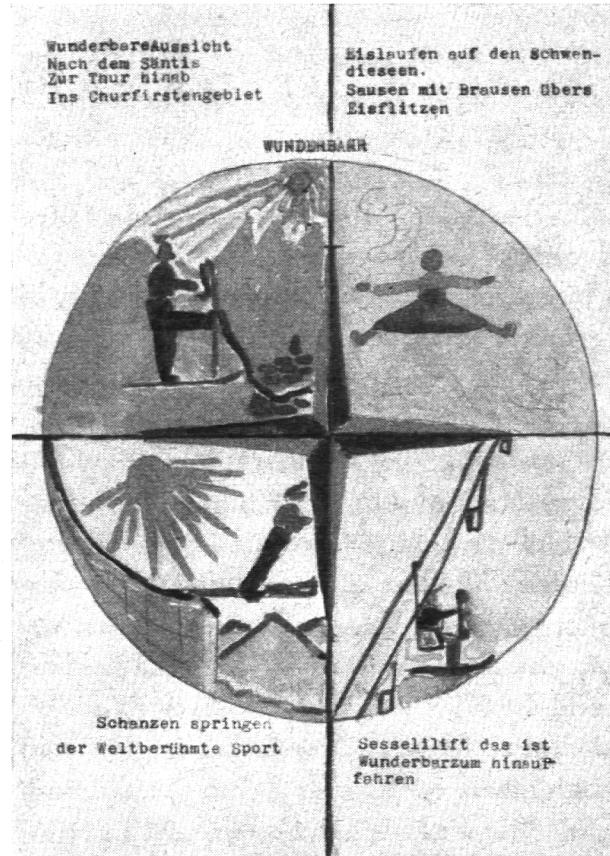


Abb. 2

einen Skilift besitze. Welche Hotels stehen den Gästen zur Verfügung? Das Telephonbuch wird geholt, damit die Hotelliste erstellt werden kann.

Alles das, was aus den verschiedenen Hilfsmitteln herausgelesen werden konnte, wird nun sprachlich formuliert. Es muß aber ein »zügiger« Text sein, der ohne Superlative auskommt. Gemeinsam wird der Satz besprochen, alle schreiben ihn auf ihr Entwurfsblatt. Ein einziges wird dann vom Lehrer korrigiert, ein einziges wertet also die Arbeit der ganzen Gruppe. So muß der Lehrer erstens weniger Arbeiten korrigieren, zweitens sind die Schüler angehalten, auch den schwächsten mitzunehmen, auf seine Rechtschreibung zu achten und ihm als Kamerad zu helfen.

Der Werbetext in Abb. 1 für den Kurort Amden lautet: »Amden liegt über dem tiefgrünen Walensee. Von der Schnellzugsstation Weesen ist Amden in 30 Minuten mit dem Postauto erreichbar. Das auf 900 bis

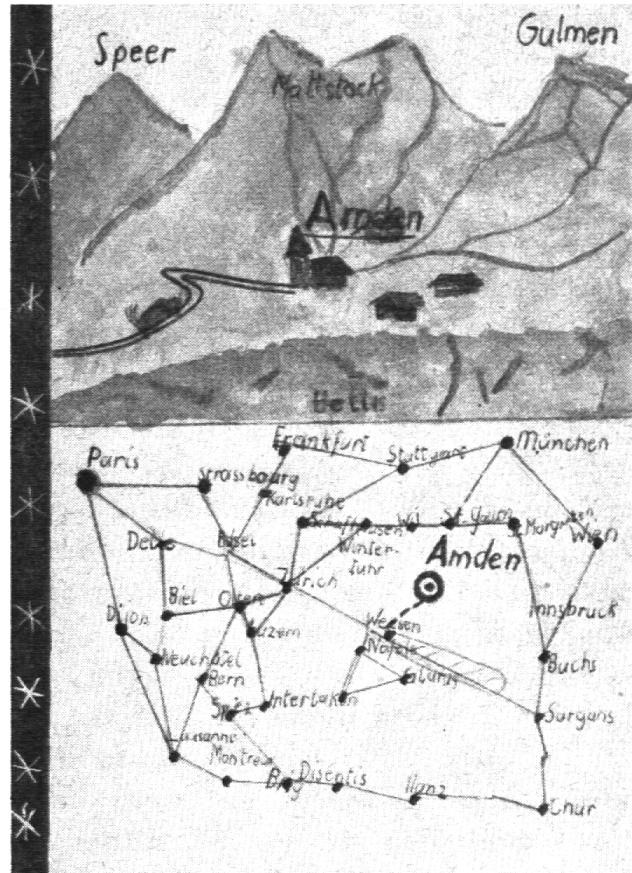


Abb. 4



Abb. 3

1300 m Höhe eingebettete Bergdorf hat aussichtsreiche Spazierwege: Zum Schafbett 20 Min., zum Rombach 10 Min., zur Durschlägi 1 Std., nach Betlis 1 Std., nach Weesen $1\frac{1}{4}$ Std. Während Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter wird Amden von Familien und Gästen mit Vorliebe aufgesucht. Amden mit seiner 8—9stündigen Sonnenbestrahlung ist ganz besonders auch für einen Winteraufenthalt geeignet. In lawinensicherem Gelände fahren die Spörter zu Tal. Ausgebildete Skilehrer bringen den Anfängern wie den Fortgeschrittenen die nötige Schulung bei usw.«

Der Text hat seine Schwächen. Er lehnt sich noch zu stark an den Prospektton an. Eine mündliche Besprechung mit der Gruppe wird da einiges verbessern. (Die Abbildungen 1—4 zeigen Entwürfe, keine fertigen Arbeiten. Darum finden sich da und dort Fehler im Text, in den Kartenzeichnungen, wie auch in der Gesamtdarstellung.

Doch dürfte das »Werden« der Arbeit viel aufschlußreicher sein als das »Sein«, weil das »Sein« in der Schule — wenigstens in der meinigen — nicht am Anfang steht. Selbst in der Schlußarbeit (Abb. 5), die ohne Pinselstrich des Lehrers entstand, sind noch kleine Fehler zu finden.

Die Illustrationen

Abb. 2 zeigt ein solches Beispiel. Die vier Anziehungspunkte des Kurortes Unterwasser sind hier um eine Windrose herum gruppiert und mit kurzem Text versehen. Steht da z. B.: Wunderbare Aussicht nach dem Säntis, zur Thur hinab, ins Churfürstengebiet! (Der Blick auf die Thur wird ja kaum in einem offiziellen Prospekt stehen, er wurde auf Grund der Karte mehr oder weniger als Sehenswürdigkeit vermutet.) Dann finden wir weiter: Eislaufen auf den Schwendiseen! Sausen — übers Eis flitzen!

Das Titelbild

Es muß ganz auf die Wirkung ausgerichtet sein. Ich sage den Schülern: »Stellt euch ein Reisebüro vor! Da sind in langen Gestellen die verschiedensten Prospekte aufgelegt. Ihr müßt den eurigen in Farbe und Gestaltung so halten, daß er auffällt und jedem Besucher in die Augen sticht.« Hier durfte jeder in der Gruppe seinen eigenen Entwurf machen. Den besten las ich aus und übergab ihn dem Verfasser zur späteren Ausarbeitung. Im 10. bis 12. Altersjahre ist die Vorliebe fürs Reale schon da. Die Lösungen sind darum weit weniger originell und schöpferisch, als sie von Schülern der Unterstufe entworfen würden. Abb. 3 zeigt das Titelblatt für Amden. Der Schneemann, auf dessen Hut ein weißes Schneehäschen sitzt, hält in seinem festen Arm das Dörfchen Amden und läßt es sich gefallen, daß er selber zum Skigebiete wird. Ich kann mich erinnern, daß ein ganz ähnliches Plakat einmal existierte.

Das Thema ist darum nicht neu. Ob es der Schüler damals sah, weiß ich nicht.

Die Ansichtskarte mit der Orientierung

Währenddem Titelblatt und Illustrationen Aufgaben zeichnerischer Art waren, der Text eine sprachliche Übung bedeutete, so haben wir es bei der vierten Seite mit einer ausgezeichneten geographischen Übung zu tun. Aus der Landkarte muß eine Ansicht aus einer bestimmten Himmelsrichtung gezeichnet werden. Bei Amden war der Blick, wie er sich etwa von Filzbach ennet des Sees bietet, gegeben. In diese Karte waren auch die Skiabfahrten und die Verkehrsverbindung einzzeichnen.

Die Ansicht »Amden« ist allerdings noch zu grob in Abb. 4. Der Schüler muß noch weit mehr in die Details gehen und eventuell eine Ansichtskarte zu Rate ziehen. Vor allem müssen die Straßen und Skiabfahrten viel genauer gezogen werden.

Die Orientierungskarte bei Abb. 4 unten sollte einem fremden Gast, der vielleicht aus dem Ausland kommt, die Übersicht erleichtern und ihm vor allem helfen, den Kurort sicher zu finden. Groß ist Amden angeschrieben. Eine gestrichelte Linie führt nach Weesen (Postauto). Die wichtigsten Eisenbahnlinien der ganzen Schweiz, ja bis ins Ausland, sind da eingezeichnet mit den größten Städten. Es ist natürlich falsch, wenn man glaubt, das geographische Interesse eines Fünftklässlers halte schön bei der Kantongrenze still. Hat er einmal die Landkarte verstanden, wird ihm auch eine Europakarte für eine grobe Orientierung interessant erscheinen.

Die Ausarbeitung

Nachdem nun die Gruppe alle vier Seiten entworfen hatte, mußte der ganze Prospekt ins Reine getragen werden. Jeder durfte jene Seite auf ein Zeichnungsblatt A 5 ausführen, die er sich selber wählte und wozu er Geschick zu haben glaubte. Abbildung 5 stellt einen solchen fertigen Pro-

spekt dar. Da wir nie einen Werbe-prospekt von Ober-Iberg zu sehen bekamen, waren diese vier Schüler ziemlich auf die Landkarte und die schon genannten Hilfsmittel angewiesen. Sie hatten allerdings das Glück, daß einer der Buben schon öfters dort in den Ferien weilen durfte.

Der Kurdirektor spricht!

Die Prospekte waren entstanden, als die Mädchen in der Arbeitsschule waren. Damit die ganze Klasse für einen Kurort interessiert werden konnte, erhielt jede Gruppe den Auftrag, einen Werbedenner zu bestimmen, der vor der ganzen Klasse für diesen Kurort »Propaganda« machen durfte. Die Mädchen spielten in dieser Stunde die noch unentschlossenen Ferienlustigen, die wohl den Urlaub bewilligt erhielten und das Geld in der Tasche besaßen, aber den Kurort noch nicht bestimmt hatten.

Im Lichtbilderzimmer nun wurde durch den bestimmten Buben der Prospekt erklärt und für den Kurort geworben. Da hatten wir ganz lustige Dinge erlebt. Während die einen ziemlich trocken den im Lichtbild gezeigten Prospekt kommentierten, holten andere zu einer frohen Werbung aus. Einer begann seine Rede ungefähr wie folgt:

»Liebe Kurgäste!

Ihr seid noch unschlüssig, wohin ihr in die Ferien reisen sollt? Oh, da kann ich euch schon helfen. Wenn ich euch sage, daß der Jelmoli bei uns Ferienhäuser hat und auch die Firma Winterhalter gerne bei uns zu Gast ist, ja wenn selbst unser Bundespräsident Etter immer zu uns in die Ferien kommt, dann wißt ihr, daß es bei uns schön

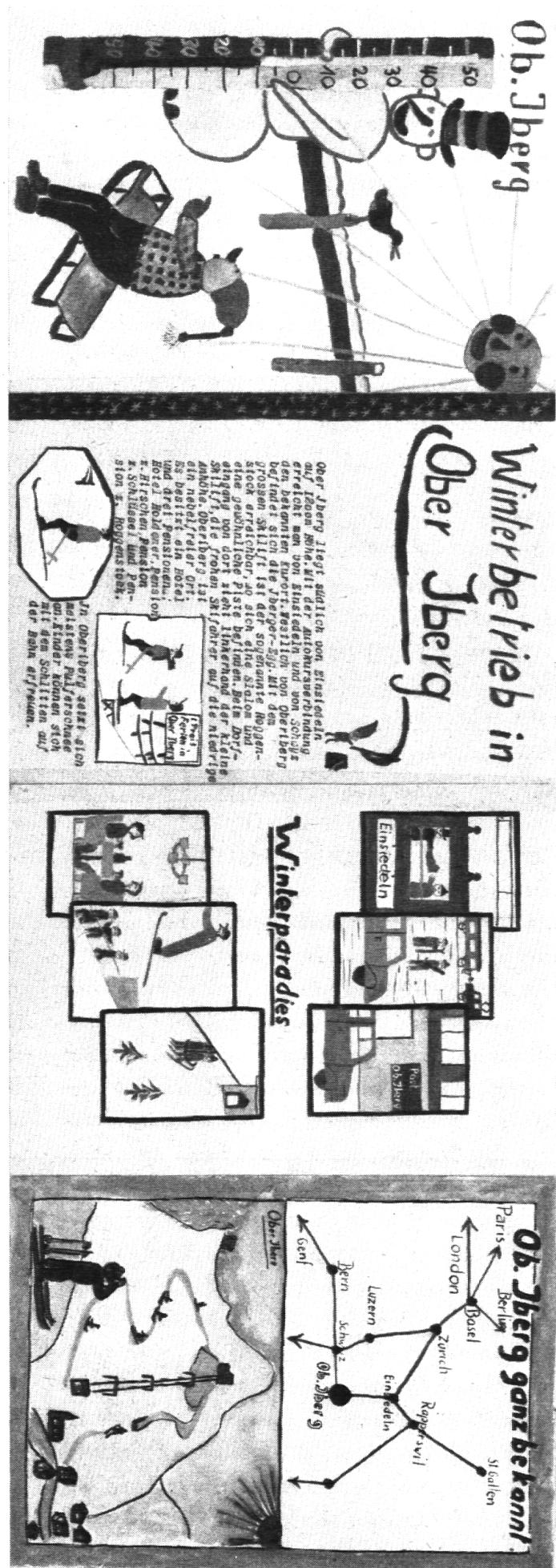


Abb. 5

ist. Dieser begehrte Kurort heißt nämlich Ober-Iberg! Wollt ihr Ferien, wirkliche Erholung genießen, hoch oben in reinster Alpenluft, dann müßt ihr zu uns kommen. Wie man Ober-Iberg findet? Ja, da fährt ihr nach Einsiedeln, das euch sicher bekannt sein dürfte. Dort empfängt euch das silberne Postauto, das euch zu uns herauf führt ... usw.«

Am Schlusse dieser Werbereden, welche bestimmt eindrücklichen Geographieunterricht bedeuteten, mußten die Mädchen in geheimer Abstimmung sich für einen Kur-

ort entscheiden. Ober-Iberg schwang mit seinem sauber gestalteten Prospekt und seinem gewiegten »Kurdirektor« hoch oben aus. Und die andern Gruppen waren ohne Zweifel in den Konkurrenzkampf unter den Kurorten ein wenig eingeweiht worden. Die ganze Arbeit machte jeden einzelnen durch das eigene Erarbeiten mit dem Begriff »Kurort« ausgezeichnet bekannt, und im weiteren Unterricht wird der gewonnene Begriff nur genannt werden müssen, um eine Reihe selbst erlebter Eindrücke wachzurufen.

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Von EG

Gedicht auswendig lernen und Kontrolle des Gelernten.

Wir haben ein Gedicht mit acht bis zehn Strophen zu memorieren. Das wäre auf der Oberstufe für einzelne nebst den andern Aufgaben zu viel verlangt von einem Tag auf den andern. Die Schüler haben ja in den fünf übrigen Fächern, die vielleicht gar ein anderer Kollege erteilt, auch ihre Aufgaben, und ich selbst kann des Gedichtes wegen nicht darauf verzichten, auch für die Französischstunde etwas zu verlangen. — Selbstverständlich könnten einzelne Schüler mit gutem Gedächtnis die Arbeit schon auf den folgenden Tag leisten. Aber, erstens würde alles so schnell wieder verfliegen, wie es angelernt ist, und zweitens soll die Notengebung nicht bloß eine Prämiierung des guten Gedächtnisses sein. Auch der Schwerfällige oder der Zu-Hause-stark-Beanspruchte soll bei willigem Einsatz Gelegenheit erhalten, die beste Note zu erringen.

Daher verlange ich pro Tag eine Strophe. In acht resp. zehn Tagen muß das ganze Gedicht sitzen. Ist es nicht auch erzieherisch richtiger, regelmäßig, aber kleinere Aufgaben zu erteilen? Jeden Tag sprechen wir nun die entsprechende Strophe im Chor. Das beansprucht ganz wenig

Zeit. Zugleich wird der Vergeßliche an seine Pflicht ermahnt und hat dann am Schluß der Zeitspanne keinen Grund zu einer Ausrede.

Die Frist ist unterdessen abgelaufen, und ich schreite zur Kontrolle. Dabei sind zwei Wege offen: Entweder lasse ich das Gedicht von allen schreiben (was zugleich eine kalligraphische und orthographische Übung resp. Prüfung sein kann) — oder ich lasse sprechen — aber vorläufig nicht das ganze Gedicht von einem einzelnen. Jeder bloß eine Verszeile, und wie der Blitz fährt mein Zeigefinger in der ganzen Klasse umher, sodaß jeder unerwartet überall einsetzen können muß und dabei mehrmals, vorn, hinten und in der Mitte des Gedichtes dran kommt. Unausweichlich sind alle gefangen, die sich nicht restlos für die Aufgabe eingesetzt haben. Bin ich über einen Schüler noch im ungewissen, so lasse ich nun von ihm das ganze Gedicht vortragen.

Damit ist aber unsere Arbeit noch nicht in Ordnung. Wenn auch der eine und andere bereits einige Ausdruck in sein Sprechen hineinlegt, viele leiern die Worte noch furchtbar herunter. Es ist darum nötig, im Lehrgespräch noch die Pausen festzulegen; zu untersuchen, wo rascher,